

Rettet Geld die Welt?

Warum Investoren ihre Anlagen nicht nur nach finanziellen Gesichtspunkten auswählen

Von Karl Schlieker

WIESBADEN. Klimawandel, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Korruptionsbekämpfung werden als Kriterien bei der Auswahl von Geldanlagen zunehmend wichtiger. „Jeder spricht von Nachhaltigkeit“, berichtet Fondsmanager Thomas Motsch von Raiffeisen Capital Management (Wien) in Wiesbaden. „Aber was nachhaltig ist, darauf gibt es viele Antworten.“ Die Bereiche Umwelt, Soziales und Unternehmensführung gelten laut Motsch immerhin inzwischen als wichtigste Felder, die berücksichtigt werden sollten. Aber unter diesem Dach gebe es mehr oder weniger strenge Auslegungen.

Die Raiffeisen Kapitalanlagegesellschaft, welche Anlegergelder in Höhe von 33 Milliarden Euro betreut und davon vier Milliarden Euro in nachhaltigen Anlagen investiert hat, trifft Entscheidungen mit einer selbst entwickelten „ESG Scorecard“. Der Ansatz kombiniert den sogenannten Best-in-Class-Ansatz, bei dem Unternehmen in einzelnen Branchen verglichen werden, mit Ausschlusskriterien. Durch das Raster fallen beispielsweise Unternehmen, die Atomkrafttechnologie und Rüstungsprodukte anbieten

oder mit Praktiken wie Kinderarbeit in Verbindung gebracht werden. Gleichzeitig greift eine Finanzbewertung. „Wir wollen das Geld unserer Anleger nicht in vor dem Bankrott stehende Solarfirmen investieren“, betont Motsch auf dem 10. Investorentag des Wiesbadener Rating- und Beratungshauses Telos zum Thema „Krisenfest und nachhaltig investieren“.

Auch die für Privatanleger offenen Terrassisi-Fonds, die von der Missionszentrale der Franziskaner in Bonn initiiert und von der Ampega – Talanx Investment Group gemanagt werden, bewerten Anlagen nach ökologisch-sozialen Gesichtspunkten und schließen bestimmte Branchen aus. Hinzu kommt als Kriterium aber, dass die Unternehmen mit ihren Produkten und Dienstleistungen positiv auf die Gesellschaft wirken, beispielsweise Brunnen bauen oder erneuerbare Energien erzeugen. „Wir wollen als Investoren nicht nur etwas verhindern, sondern etwas positiv verändern“, erläutert Franziskaner-Pater Professor Johannes B. Freyer. Die Welt werde damit nicht gerettet, aber sie könnte etwas lebenswerter werden.

Die zarte Pflanze nachhaltiger Anlagen wächst allerdings noch im Schatten konventioneller In-

vestmentfonds. Als „nachhaltig“ gelten für den Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) nur Fonds, deren Investitionsentscheidungen nach in den Fondsdokumenten festgelegten Nachhaltigkeitsstrategien getroffen werden. Die BVI-Mitglieder verwalteten En-



Der Druck aus Brüssel wird börsennotierte Unternehmen zwingen, nachhaltige Kriterien zunehmend in ihrer Strategie mitzudenken.

Frank Wehlmann, Telos Rating- und Beratungshaus.

de 2018 ein entsprechendes Vermögen von über 70 Milliarden Euro – davon 45 Milliarden Euro in Spezialfonds, die ausschließlich für institutionelle Anleger wie Altersvorsorgeeinrichtungen und Versicherungsunternehmen verwaltet werden, und 25 Milliarden Euro in Publikumsfonds, die von Institutionellen und Privaten gekauft werden können. „Das entspricht knapp drei Prozent des gesamten Fondsvermögens in Deutschland“, berichtet ein

BVI-Sprecher in Frankfurt. Daten zum insgesamt nachhaltig verwalteten Fondsvermögen, bei dem entsprechende Kriterien systematisch im Investmentprozess berücksichtigt sind, ohne, dass der Fonds explizit als nachhaltig vermarktet wird, liegen dem BVI nicht vor.

Doch das Thema nachhaltigen Investierens wird an Bedeutung gewinnen, sind sich Experten einig. Die EU-Kommission hat einen Zehn-Punkte-Plan vorgelegt, um Kapital in nachhaltige Bahnen zu lenken. Ökologische und soziale Risiken sollen demnach bei Investitionsentscheidungen verpflichtend berücksichtigt werden. Eine EU-Expertengruppe hat beispielsweise Vorschläge vorgelegt, mit denen nachvollziehbar werden soll, wie der Klimawandel nicht nur die Unternehmensleistung beeinflusst, sondern auch wie das Unternehmen selbst auf den Klimawandel wirkt. Auch in der Kundenberatung von Investmentfonds soll Nachhaltigkeit eine Rolle spielen. Beschlossen ist noch nichts. Aber Kapitalmarktexperte Wehlmann vom Rating- und Beratungshaus Telos ist überzeugt: „Der Druck aus Brüssel wird börsennotierte Unternehmen zwingen, nachhaltige Kriterien zunehmend in ihrer Strategie mitzudenken.“